

# Pulsnitzer Anzeiger

## Dhormer Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Nr. 69

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Kamenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn, des Amtsgerichts Pulsnitz behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Finanzamtes zu Kamenz

96. Jahrgang

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Feiertage und Sonntage - Verlagsstelle: Rasthof-Str. 2, Fernruf Nr. 561

Mittwoch, den 22. März 1944

Bezugspreis: Bei Abholung 14 tgl. 1 RM., frei Haus 1.10 RM., einschließlich 12 bzw. 15 Pfg. Trägerlohn. Postbezug monatlich 2.50 RM.

### Bringt die Arbeit zum Menschen!

### Dr. Ley zur Bedeutung der Heimarbeit in der Volkswirtschaft

Der Dresdner Ausstellungspalast sah am Dienstag eine Großkundgebung besonderer Art. Tausende Heimarbeiter mit ihren Betriebsführern, bei denen sie tätig sind, vor allem zahlreiche Frauen, die sich neben ihren häuslichen Pflichten für die Rüstung einbringen, waren mit den Vertretern der Partei und der Wirtschaft unseres Landes zusammengekommen, um beifolgend zu bezeugen, daß weiterhin ihr Teil zum Siege der deutschen Waffen beizutragen. Diese Großkundgebung erhielt ihre Bedeutung durch die Anwesenheit von Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, der in grundsätzlichen Ausführungen über die Bedeutung der Heimarbeit in der deutschen Volkswirtschaft sprach und ihre Wichtigkeit zur Mobilisierung auch der letzten Arbeitskraft für den Sieg herausstellte.

Begeisterte Kundgebungen begrüßten Dr. Ley, als er in Begleitung von Reichsstatthalter, Gauleiter Martin Mutschmann, dem Stellvertretenden Kommandierenden General des IV. AK. und Befehlshaber im Wehrkreis IV., General der Infanterie von Schwedler, und Gauobmann Reichsleiter die in der prächig geschmückten Saal betrat. Vorher hatte der Reichsorganisationsleiter die Dresdner Rüstungsfabrik begrüßt, die bereits mehrere Male bei den Terrorangriffen auf Leipzig und Berlin eingeseht war. Auch einer kleinen, aber aufschlussreichen Schau der Heimarbeit schloß sich die in Gegenüberstellungen die Friedensfertigung und ihre derzeitige Rüstungsarbeit zeigt, hatte das besondere Interesse Dr. Leys geweckt.

Mit herzlichen Willkommensworten eröffnete Gauobmann Reichsleiter die Kundgebung, die unter dem Leitwort stand „Heimarbeit für den Sieg“. Sein Ausdruck der Freude, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley anwesend zu wissen, wurde von der Versammlung mit freudigen Kundgebungen unterstrichen. Sachen, das traditionelle Land der Heimarbeit, sei die rechte Plattform, von der aus Dr. Ley zum ganzen deutschen Volk sprechen könne, erklärte der Gauobmann, um dann darauf hinzuweisen, daß heute bereits hunderttausende heimische Heimarbeiter im kriegsentscheidenden Einsatz stehen. Ihre Geschicklichkeit und ihr Einfühlungsvermögen in neue Arbeitsverhältnisse mache sie zu einem besonders wertvollen Faktor in der Rüstungsproduktion.

Stürmisch begrüßt nahm dann Dr. Ley das Wort. Seine Ausführungen, die immer wieder von zustimmenden Beifallskundgebungen der Tausende unterbrochen wurden, gliederten sich in der Parole „Bringt die Arbeit zum Menschen!“ und schlossen mit einem starken Bekenntnis zur tapferen deutschen Heimat, zum unüberwindlichen deutschen Soldaten und zu unserem Führer.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, der sich vorher persönlich einen Einblick in die Herstellung kriegswichtiger Heimarbeit verschafft hatte, sprach sodann in grundsätzlichen Ausführungen, deren Bedeutung weit über den Rahmen dieser Kundgebung hinausreicht, über die Probleme der Heimarbeit. Dr. Ley leitete seine Betrachtungen mit dem Hinweis auf die Ueberwälzung Deutschlands zu Beginn des vergangenen Jahres ein. Mit dem Segen, der durch die Industrialisierung über Deutschland kam, gingen schädliche Nebenwirkungen einher. Diese bestanden vor allem darin, daß der Mensch dabei zu kurz kam. So segensreich und wichtig Großunternehmungen in vielen Wirtschaftszweigen sind, so schädlich können sie andererseits der Nation werden, wenn technische Notwendigkeiten in kapitalistische Herrschaftsgelüste, in Profitstreben und in Rücksichtslosigkeit gegenüber den schaffenden Menschen einmündet.

Die Fehler des kapitalistischen Systems wurden für dieses selbst offenbar, als mit einem Male ein Mangel an Arbeitskräften auftrat. Jetzt erwies sich, wie gesund eine richtige Mischung von Klein-, Mittel- und Großbetrieben in der modernen Wirtschaft je nach Bedürfnis und Notwendigkeit ist.

Für uns Nationalsozialisten tritt außer den wirtschaftspolitischen Ueberlegungen und den sozialen Umständen die weltanschauliche und politische Bedeutung des Mittel- und Kleinbetriebes hinzu, wie er sich vor allen Dingen im Handwerk ausdrückt. Das Handwerk bietet dem aufstrebenden schaffenden Menschen die Möglichkeit, durch Fleiß und Können eine selbständige Existenz zu erhalten.

#### Ueberwundene Vorurteile

Nachdem Dr. Ley über die Möglichkeiten einer rationellen Arbeitsweise auch der kleinen Betriebe gesprochen hatte, ging er näher auf die gegenwärtige Bedeutung der Heimarbeit ein. Man sollte soweit als möglich den Menschen nicht entwurzeln, aus seiner Heimat reißen und verpflanzen, sondern versuchen, so es eben möglich ist, auch Arbeit zu den Wohnstätten zu bringen. Sicherlich kann dies nicht allgemein verwirklicht werden, aber für viele Fertigungszweige wird dies unendlich viele Vorteile bringen. Man muß sich allerdings Mühe geben, bis zu den letzten Tiefen des Arbeitseinsatzes, der sozialen Betreuung und der sozialen Zufriedenheit der Menschen vorzudringen. Vor allem muß man mit den Vorurteilen über die Heimarbeit an sich brechen. Die Heimarbeit hat bei uns noch

### Eichenlaub für hervorragenden Konzertführer

Der Führer verlieh am 16. März das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Freiherrn Emilio von Lüttich, Kommandeur der 26. Panzer-Division, als 426. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Generalleutnant von Lüttich führt die 26. Panzer-Division während des gesamten Feldzuges in Süditalien mit besonderem Erfolg. Bei den Abwehrkämpfen in Calabrien, in der Schlacht von Salerno und während der Kämpfe bis zur Einnahme der gegenwärtigen Stellung verdiente er dank seiner Erfahrung und persönlichen Tapferkeit immer wieder aufstrebende Schwierigkeiten. Anfang Dezember 1943 schloß Generalleutnant Lüttich eine in der deutschen Front aufgeführten Lücke. Am 9. Dezember wurde er mit seiner Division im Wehrmachtbericht genannt.

Generalleutnant von Lüttich wurde am 23. 12. 1895 als Sohn des späteren Generaloberst Freiherrn von Lüttich, der im ersten Weltkrieg den Pour le Merite mit Eichenlaub erhalten hatte, in Strahburg geboren.

einen schlechten Klang, weil sie ja lange Zeit hindurch wegen der Ueberforderung des Dorfes zu jedem Lohn Arbeit annehmen mußte.

Erst der Nationalsozialismus hat diesem unwürdigen Zustand durch die Berechnungstellen der Deutschen Arbeitsfront Einhalt geboten. Wir haben die Heimarbeit neu organisiert und sind uns auch darüber klar, daß hierzu ein starkes Unterführerkorps gehört. Selbstverständlich ist, daß der Heimarbeit durch entsprechende Arbeitsvorbereitung und die Schaffung entsprechender technischer Bedingungen Gelegenheit gegeben werden muß, den gleichen Lohn zu verdienen, der in der Fabrik gezahlt wird, und daß die Afforde und der Zeitlohn auf den gleichen Stand gebracht werden wie im Wert.

Nach eingehender Rücksprache mit dem Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion sowie dem Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz sind wir uns klar, daß dieser beschrittene Weg konsequent weitergegangen werden muß. Die Notwendigkeit, neue Arbeitskräfte zu mobilisieren, zwingt uns dazu. Der Wille unserer Gegner, uns zu vernichten, drängt uns auf Wege, die gleichzeitig einmal Voraussetzungen einer gesunden wirtschaftlichen Struktur sein werden.

Gauleiter Martin Mutschmann kleidete den Dank der Tausende an Dr. Ley in Worte und wies daraufhin, daß nur durch fleißiges Schaffen in der Heimat die Grundlage zum endlichen Siege gelegt werden könne. Wie der Soldat an der Front sein Leben an Kraft und Einsatz aufbietet um seinen Waffen zum Erfolg zu verhelfen, müsse die Heimat bei der Arbeit ihr alles geben. Nur damit trage sich der deutsche Mensch in der Heimat in das Buch der Geschichte ein, das einmal über diesen Freiheitskampf geschrieben werde.

Den Willen zu diesem reiflichen Einsatz bekräftigten die Anwesenden mit dem Gruß an den Führer, den unser Gauleiter als Bekenntnis zu Adolf Hitler und unserem Volk ausdrückte.

### „Das sind keine gewöhnlichen Truppen“

### Selbst England muß den Verteidigern von Cassino höchste Achtung zollen

Der heldenmütige Kampf der deutschen Truppen in Cassino nötigt selbst die Feindpresse höchste Bewunderung und Achtung ab. Der Londoner Nachrichtendienst erklärte in einer Sendung aus Neapel: „Es sind keine gewöhnlichen deutschen Truppen, sie sind besonders ausgebildet, Mutig, der Partei und Soldaten der ersten Division. Sie sind jahrelang in der Front im Einsatz gewesen. Sie leisten fürchterlichen Widerstand.“ Für Uebersee zieht der Londoner Nachrichtendienst für die deutsche Kampfkraft die allein gültige Erkenntnis: „Wo immer der deutsche Soldat kämpft, kämpft er tapfer und mit solch verbissener Entschlossenheit, daß es dumm wäre, dies zu leugnen. Die deutsche Militärmaschine bleibt ungebeuer groß, und die industrielle Lage der Deutschen ist noch immer eine schwere Gefahr.“

Sehr kritisch behandelt der militärische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“, General Martin, die Kämpfe in Cassino. Er stellt den anglo-amerikanischen Erwartungen, daß das tiefe Luftbombardement die deutsche Widerstandskraft zerbrechen sollte, die Erfahrungen des letzten und dieses Krieges

gegenüber, die dahin gingen, daß der Feind nur so lange neutralisiert werden könne, wie die Bombardierung selbst andauere. Die Bombardierung allein werde den Feind niemals vernichten. Auch die Verwendung schwerer Bomber lehnt Generalleutnant Martin auf Grund der Erfahrungen von Cassino für ähnliche Angriffspläne ab. Er kommt zu der abschließenden Feststellung, daß trotz des Abwurfs von 2000 Tonnen in und um Cassino und die nachfolgende Beschädigung durch Artillerie die neuseeländischen und indischen Truppen bei ihren Angriffen auf außerordentlich harten deutschen Widerstand stießen. Sie mußten, so sagte Martin, die Ruinen einer Stadt von fanatischen entschlossenen deutschen Fallschirmjägern säubern. Diese hätten ihre Stützpunkte in Kellern und Häusern ausgebaut und durch Sprengung der Gebäudeteile noch einen zusätzlichen Schutz aus den Trümmern über den Kellern aufgebaut. Solche Stützpunkte könnten nur durch direkte Treffer einer größeren Bombe erbebt werden.

### Vernichtungskampf in Burma

### Die britischen Truppen in vollem Rückzug

Im Abschnitt Iddin in den Chinbergen (Burma) begannen die britischen Truppen unter heftigem japanischem Druck auf die vorgeschobenen Stellungen des Feindes am Kennedypfel, an der ganzen Frontlinie einen vollen Rückzug anzutreten. Unter der unaufhörlichen Beschädigung durch die japanischen Streitkräfte geriet die Hauptmacht des Feindes ins Wanken. Unterdessen gruppierten sich die japanischen Verbände, wie aus Tokio gemeldet wird, auf dem Bergkamm von Taunggan zu einem kraftvollen Angriff gegen die feindlichen Truppen, die seit dem Morgen des 16. März am Rand des Zusammenbruchs stehen und nicht imstande sind, die japanischen Angriffe aufzuhalten. Totum fiel unter der Wucht des japanischen Vormarsches, nachdem eine japanische Marschkolonne nach einem weiten Umweg über den Manipurfluß die Richtung auf Taunggan eingeschlagen und auf ihrem schnellen Vormarsch in den verschiedenen Abschnitten der Front Ueberreste des Feindes weiter dezimiert hatte. Die Operationen der japanischen Truppen auf dem Manipurfluß nehmen jetzt den Charakter eines ersten Vernichtungskampfes gegen die eingeschlossenen englischen Truppen an.

#### Ueber laufen zur Nationalarmee über

Die militärischen Operationen im gegenwärtigen Hauptkampfgebiet an der indisch-burmesischen Grenze, also im Grenzabschnitt bei Fort White, haben nach übereinstimmenden japanischen Frontberichten einen gewissen Höhepunkt erreicht. Eine letzte Meldung besagt, daß die feindlichen Streitkräfte im Abschnitt von Iddin, etwa 30 Kilometer nordwestlich von Fort White, den Rückzug angetreten haben. Andere feindliche Kräfte im Gebiet von Taunggan, knapp 100 Kilometer nördlich von Fort White, befinden sich nach Umgehung durch japanische Einheiten in einer verzweifelt Lage; sie werden in erbitterten Dschungelkämpfen systematisch aufgerieben. Frontberichten zufolge haben sich die Fälle gemehrt, daß indische Soldaten und Offiziere der Kampfbereitschaft mit Einheiten der indischen nationalen Freiheitsarmee überliefen. Es handelt sich dabei in erster Linie um Gurkhas und Funjabis.

### Vormarsch an die indische Grenze

#### Indische Nationalarmee in höchster Bereitschaft

Subhas Chandra Bose kündigte an, daß die indische Nationalarmee bereits in Kürze auf indischem Boden zur Befreiung der Heimat zum Kampf antreten werde. Wo die Grenze überschritten werde, könne er aus militärischen Gründen verständlicherweise noch nicht sagen. Mannschaften und Offiziere der indischen Nationalarmee befänden sich in höchster Kampfbereitschaft.

Wie aus einem Bericht des Kaiserlich Japanischen Hauptquartiers hervorgeht, haben japanische Streitkräfte in enger Zusammenarbeit mit Einheiten der indischen Nationalarmee am 15. März den Chinwinfluß bei Somarin überquert und befinden sich gegenwärtig im Vormarsch nach der burmesisch-indischen Grenze.

### Die Geleitzerstörer

Das nordamerikanische Marineministerium hat sich gezwungen gesehen, wiederum den Verlust eines modernen Geleitzerstörers bekanntzugeben. Aus den Wehrmachtberichten der letzten Zeit wissen wir, daß der Feind gerade starke Verluste bei dieser für ihn so wichtigen Waffe gehabt hat. Wichtig ist sie für die Anglo-Amerikaner insofern, als die Sicherung des Geleitzungsverkehrs zu dem A und O ihrer Seetrageführung gehört, und weil es trotz der überschwenglichen Äußerungen Churchills und des USA-Marineministers Knox dem Feinde nie gelungen ist, unsere U-Boote vom Meer zu verdrängen. Sorgen macht sich hierbei der Feind besonders darüber, daß die deutschen U-Boote nicht nur im Mittelmeer und im nördlichen Eismeer, sondern auch im weiten Atlantik und im fernen Indischen Ozean neuerdings operieren, also in weit voneinander entfernt liegenden Seengebieten, und daß unsere U-Boote dadurch die Anglo-Amerikaner zwingen, ihre Seewege genau so stark zu sichern wie in den vergangenen vier Kriegsjahren.

Es taucht selbstverständlich die Frage auf, was eigentlich Geleitzerstörer sind. Der Gegner sieht sich vor die Notwendigkeit gestellt, sich den neuen und wechselnden Angriffsmethoden unserer U-Boot-Waffe anzupassen. Während nur zum Schutz ganz besonders wertvoller Geleitzüge in besonders gefährdeten Seengebieten Kreuzer, Flugzeugträger und selbst Schlachtschiffe eingesetzt werden, fällt die Hauptlast der Geleitzugverteidigung der Meute der „Geleitzerstörer“ zu. Für die Geleitzugsicherung eignet sich nämlich zweifelsohne am besten der schnelle, wendige und kampfstärke Zerstörer. Infolge der bisherigen sehr hohen Kriegsverluste und der verhältnismäßig langen Bauzeit dieser Schiffe war der Gegner gezwungen, auf der Suche nach neuen U-Boot-Bekämpfungsmitteln sich nicht nur technisch zu vervollkommen, sondern auch neue Schiffstypen zur U-Boot-Bekämpfung zu bauen. Der Erste Lord der britischen Admiralität Alexander hat in diesem Zusammenhang von „Anti-U-Boot-Schiffen“ gesprochen. So sind im Laufe der Zeit eine Reihe von

Somarin liegt am Zusammenfluß des Chinwin und Nuyflusses. Von hier aus führt ein schmaler Gebirgspfad in nordwestlicher Richtung über hohes Gebirge auf indisches Gebiet und stößt hier auf eine gut ausgebaute Straße, die in südlicher Richtung nach dem wichtigen feindlichen Stützpunkt Imphal führt. Es handelt sich hier vor allem um eine große Luftbasis des Gegners, die seit Herbst vorigen Jahres immer wieder von der japanischen Luftwaffe angegriffen wurde.

Zu den Operationen im Gebiet von Fort White heißt es in dem gleichen Bericht des Hauptquartiers, daß japanische und nationalindische Einheiten am 8. März im Gebiet der Chinberge Operationen begannen. Die jetzigen Kämpfe spielten sich in der Nähe der indisch-burmesischen Grenze ab.

#### USC-General vom Terrorflug nicht zurückgekehrt

Wie CSC aus Washington meldet, gaben die USA-Behörden jetzt offiziell bekannt, daß der nordamerikanische General der Flieger Russell Wilson von einem Flug nach Berlin nicht zurückgekehrt ist. Der 38jährige General war einer der besten Techniker der USA-Luftwaffe.

#### Staatschauspieler Christian Kahbler gestorben

Staatschauspieler Christian Kahbler, der, wie sein Vater, ein großer Darsteller menschlicher Schicksale war, ist kurz vor Vollendung seines 50. Lebensjahres gestorben.

#### Deutsch-kroatische Wirtschaftsverhandlungen

Der deutsche und der kroatische Regierungsausschuß haben unter Vorsitz von Ministerialdirigent Dr. Reinhardt auf deutscher Seite und Handelsminister Dr. Cabas auf kroatischer Seite ihre sechste Tagung in Ugram abgehalten. In den Beratungen, die im Geiste freundschaftlicher Zusammenarbeit geführt wurden, wurde wieder volles Einvernehmen über alle aktuellen Fragen des beiderseitigen Wirtschaftsverkehrs erzielt. Ueber die Warenlieferungen im kommenden Wirtschaftsjahr wurden Vereinbarungen getroffen, durch die trotz der kriegsbedingten Verhältnisse der bisherige Umfang des beiderseitigen Warenverkehrs sichergestellt wurde.

#### USA-Zerstörer „Leopold“ als versenkt zugegeben

Das USA-Marineministerium gab den Verlust des Zerstörers „Leopold“ bekannt. Er sei bei der Geleitzugsicherung im Atlantik versenkt worden, wie man annehme, durch ein deutsches U-Boot. Es handelt sich um ein erst während des Krieges vom Stapel gelaufenes modernes Schiff.

Die „Pravda“ fordert in unabweisenden Worten erneut die Invasion, meldet „Aftontingungen“ aus Moskau.



# Sowjetangriffe im Süden der Ostfront

Anti-U-Bootkriegen entstanden, die sowohl zum unmittelbaren Schutz der Geleitzüge, neuerdings aber auch zu offensiven U-Jagdflottillen zusammengefaßt werden. Weitere dieser neu entwickelten Geleitzugstypen operieren als Sonderflottillen in besonders engen Seegebieten, wie beispielsweise der Biscaya.

Während nun früher ausschließlich der eigentliche Zerstörer, also ein Torpedoträger, zum Geleitzug herangezogen wurde, dies aber der hohen Verluste wegen seit langem nicht mehr möglich ist, weil die Mehrzahl der noch vorhandenen Zerstörer in erster Linie für die Verwendung in der Flotte gebraucht werden, baute man in England einen Zerstörer ohne Torpedobewaffnung, der bei einer Größe von 900 Tonnen eine Geschwindigkeit von 27,5 Seemeilen entwickeln kann. Er besitzt neben mehreren Geschützen mittleren Kalibers alle Einrichtungen zur U-Bootauffindung und -bekämpfung. Zu letzteren gehören vor allem zahlreiche Wasserbomben, meist 40 bis 60 Stück, und die dafür erforderlichen Werfer. Außerdem sah sich England gezwungen, alle alten Normalzerstörer, die auf Grund ihrer geringen Geschwindigkeit für eine Verwendung in der Flotte nicht mehr in Frage kamen, umbauen zu lassen. Auch diese Schiffe haben eine Wasserdränung von 900 Tonnen. Ihre Torpedobewaffnung wurde abgenommen, so daß durch diese Gewichtsverminderung noch eine Geschwindigkeit von etwa 28 Seemeilen erzielt werden konnte. Da das alles noch nicht ausreichte, wurden schnelle Bäderdampfer und Boikschiffe bis zu einer Größe von 1000 BRT als Sicherungsfahrzeuge umgebaut. Ferner bedient man sich zur Geleitzugsicherung der in Amerika gebauten 1300 Tonnen großen Geleitzugzerstörer (destroyer escort) und der Geleitzugschiffe (sloop). Diese sind bei einer Größe von 1000 bis 1250 Tonnen mit 20 Seemeilen Geschwindigkeit um 8 Seemeilen langsamer als die destroyer escort. Als neue Fahrzeugtypen wurden schließlich in den Korvetten und Freagatten robuste, fechtfähige Fahrzeuge entwickelt, die den Normalzerstörern belohnend bei schwerem Wetter überlegen sind. Während die Korvette bei einer Größe von 925 Tonnen nur eine Geschwindigkeit von 17 Seemeilen entwickelt, läuft die 1000 Tonnen große Fregatte 20 Seemeilen. Ihre gesteigerte Kampfkraft liegt vor allem in einer besonders starken Wasserbombenausstattung. Daneben haben diese Schiffe mehrere mittelkalibrige Geschütze und alle Einrichtungen, die dem Atlantik-U-Bootkrieger eigen sind.

Diese rapide und uneinheitliche Entwicklung der feindlichen Geleitzugsicherung bezeugt die starke Anspannung der feindlichen Seestreitkräfte durch unsere aggressive U-Bootwaffe, von der der Erste Lord der britischen Admiralität eine noch verstärkte Aktivität erwartet. Denn aus der Vielzahl dieser feindlichen Schiffstypen wurden bereits in noch nicht einmal fünf Monaten nahezu hundert herausgeschossen. Die feindlichen Oberkommandos haben daher bisher nur einen kleinen Teil dieser mit Bestimmtheit vernichteten Geleitzugschiffe bekanntgegeben. Das beweist, daß man auf der Feindseite sehr unangenehm davon berührt ist, daß so viele Geleitzugschiffe vernichtet worden sind. Wenn man nämlich dazu zur Kenntnis nimmt, daß es unseren U-Booten gelungen ist, trotz der starken feindlichen Abwehr viele Handelsschiffe des Gegners auf den Grund des Meeres zu schicken - die erste Märzwoche betrug allein 71 000 BRT verlorene feindlichen Handelschiffsräume - so kann man es verstehen, daß der Gegner nach wie vor die Meeresverbindungen, die seinen Lebensnerv darstellen, in empfindlichem Maße bedroht fühlt. In London und in Washington aber weiß man ganz genau, daß es für unsere Feinde bei dem heutigen Ausmaß an Schiffsverlusten auf die Dauer nicht bleiben wird, denn der technische Vorsprung der feindlichen Abwehr wird überwunden werden. Da diese Befürchtungen bei unseren Gegnern bestehen, ist es verständlich, wenn der englische Ernährungsminister fast jede Woche, und das nicht ohne Grund, erklärt, er könne es nicht verantworten, die knappen Rationen seiner Landsleute zu erhöhen, weil der Schiffsräum nach wie vor nicht für alle Zwecke ausreicht und man sich auf neue Verluste vorbereiten müsse. Der Feind kann versichert sein, daß Deutschland in diesem ihm aufgewungenen Krieg noch viele entscheidende Erfolge in der Hand hat, und daß zu ihnen auch der verstärkte Einsatz unserer U-Bootwaffe gehören wird, die mit den erforderlichen technischen Verbesserungen die Hand an der Gurgel des Gegners werden kann.

## Im Paradies der Plutokraten

Welch grauenhafte Wohnverhältnisse trotz aller sozialen Apparaten, die von Zeit zu Zeit im Londoner Unterhaus gedrosen werden, auch heute in den Kreisen der armen Landbevölkerung in England noch herrschen, geht aus dem Bericht eines Korrespondenten des „Daily Mirror“ hervor, der unlängst eine 67jährige Landarbeiterwitwe in Glegg in Lincolnshire in ihrer alten, hofähnlichen Hütte, die sie nunmehr innerhalb 28 Tagen räumen soll, aufsuchte.

Der Korrespondent beschreibt seine Eindrücke wörtlich: „Auf mein Klopfen öffneten mir allein zehn Kinder. Im ganzen Haus in dieser Hütte, die eigentlich noch nicht einmal fünf Menschen genügend Unterkunft bietet, 19 Menschen, und zwar vier Erwachsene und 15 Kinder. Die ganze Hütte besteht aus vier engen, feuchten und unvorstellbar dreckigen Räumen, die meist noch dazu nicht einmal ein Fenster haben. In dem einen Bett, das vorhanden ist, schlafen sieben Kinder - sechs Mädchen im Alter bis zu elf Jahren - und ein kleiner zweijähriger Junge. Die 67 Jahre alte, jetzt mit der Räumung ihrer Wohnung bedrohte Frau schläft auf einer Britsche unter der Stiege. Alle anderen Personen, einschließliche der übrigen Kinder, müssen entweder auf Stühlen sitzen oder auf dem Boden klopfern.“

Auf eine diesbezügliche Frage meinerseits gab mir der Vater zur Antwort, daß er landauf und landab gelaufen sei, um wenigstens für einen Teil seiner Familie ein anderes Unterkommen zu finden. Aber für Kinderreiche habe man in England offenbar kein Verständnis. Auch der Landrat des Kreises habe sich bisher trotz wiederholter Vorstellungen noch nicht um diese menschenunwürdigen Zustände gekümmert.“

## „Keiner Schwindel“

In einem „Eingeladent“ an die „Dorchester Post“ schreibt ein englischer Kriegsversehrter wörtlich:

„Meiner Ansicht nach sind die ganzen Debatten im Unterhaus und in der Öffentlichkeit über die Frage, wie man den Kriegsversehrten eine möglichst gute Ausbildung und Schulung für ihren zukünftigen Beruf geben könnte, reiner Schwindel. Denn es kommt nicht darauf an, daß man diesen Kriegsversehrten eine gute Ausbildung vermittelt - das ist wohl selbstverständlich -, sondern daß man sie dann mit ihren Kenntnissen später auch wirklich auf einen Arbeitsplatz unterbringt, sonst sind die ganzen inzwischen erworbenen Zeugnisse und Diplome nur vergeudet Geld und verschwendete Zeit. Ich selbst, als Kriegsversehrter des ersten Weltkrieges, weiß ein Lied von diesen Dingen zu singen; es ist mir doch trotz aller ausgezeichneten Zeugnisse nie gelungen, einen Posten zu bekommen, auf den ich auf Grund meiner Ausbildung und meiner Kenntnisse wirklich Anspruch gehabt hätte, und zwar einfach deshalb, weil man nachher gegen die Kürzlichkeit oder den bösen Willen der Arbeitgeber doch von keiner staatlichen Stelle Hilfe zu erwarten hat. Und ich habe mir sagen lassen, daß es auch heute nicht um einen Deut besser sein soll. Wozu also das ganze Gefasel, wenn man uns Opfer des Krieges letzten Endes doch nicht hilft.“

## USA-Juden wollen Nahrungsmittelmarkt beherrschen

In der „New York Herald Tribune“ wird ein Vorstoß der Universitäten Manitoba und Minnesota veröffentlicht, hinter dem die arden aaratischen Vorkriegsstaaten der USA und

Am 20. März blieb es an allen Abschnitten der Ostfront nördlich des Pripiet bis hinauf an die Küste des Finnischen Meerbusens von örtlichen Kämpfen an der Narwa, bei Kowel und Witebsk abgesehen, ruhig. Nur im Süden hielten die Sowjetkräfte ihren Druck aufrecht, doch auch diese Angriffe waren schwächer als an den Vortagen.

Am unteren ukrainischen Bug gingen unsere Truppen nach Abwehr vereinzelter feindlicher Vorstöße gegen den nordöstlichen Abschnitt des Brückenkopfes Nikolaiew dazu über, das Weiten des Flußes von vorgedungenen feindlichen Abteilungen zu säubern. Im Laufe der letzten Tage hatten die Bolschewiken ihrerseits an einigen Stellen, so bei Nowo-Udessa und nordwestlich Berwomajsk kleinere Brückenköpfe bilden können. Diese wurden in den nunmehr eingeleiteten Gegenstößen beseitigt oder soweit eingeeignet, daß sie jede praktische Bedeutung verloren.

Im Einbruchraum zwischen mittlerem Bug und Dnjepr hat der Feind die Anspannung seiner Kräfte noch nicht beendet, so daß größere Operationen unterblieben. Er drückte nur an einigen Punkten gegen unsere nordwestliche Abwehr. Im Brennpunkt der feindlichen Angriffe lag Smerinka, wo die Bolschewiken zwei bis drei Divisionen einsetzten.

Zwischen Proskurow und Tarnopol leisteten unsere Truppen ihre Angriffsunternehmungen zur Frontverbesserung erfolgreich fort. Als Ergebnis der bisherigen Kämpfe besetzten sie nordöstlich Proskurow einen tieferen die Stadt bedrohenden Einbruch und brachten vier Sowjetdivisionen schwere Verluste bei. Die gleichzeitig weiter westlich angelegten Angriffe führten zur Schließung einer Frontlücke. Im Verlauf dieser Kämpfe vernichtete oder erbeutete eine rheinisch-weißfälische Panzerdivision innerhalb zweier Tage 82 Panzer und 57 Geschütze.

Im Abschnitt Kremenez-Kowel blieb der Feind, der die Kremenez-Berge umging, zur Straße Dubno-Prodny vor. Trotz Einsatz von drei bis vier Divisionen und zahlreichen Panzern konnte er keine mit hohen Verlusten erlangten Einbrüche infolge des deutschen Widerstandes nicht weiter ausnützen. In den schweren noch anhaltenden Kämpfen vernichtete oder erbeutete unter anderem eine ungarer Infanterie-Division allein 18 Panzer. Auch in der Mitte des Kampfraumes blieb die bei und nördlich Luzk geführten Angriffe der Sowjets vergeblich. Am rechten Flügel drückten die Bolschewiken konzentriert auf Kowel. Unter Einsatz mehrerer Panzer schlug die Belagerung alle Angriffe blutig ab und vernichtete die in den Südbereich der Stadt einbrüchigen Teiltruppen des Feindes. Die am Südrand der Pripiet-Sümpfe zwischen Stry und Gornj erneut in mehreren Wellen nach harter Feuerbereitung vorgetragenen Angriffe der Sowjets scheiterten ebenfalls in sofortigen Gegenstößen.

Mehrere hundert Kampf- und Schlachtflugzeuge unterstützten laufend die Abwehr- und Angriffsaktionen im Süden der Ostfront. Es gelang ihnen wiederholt, feindliche Panzerspitzen mit Bomben und Bordwaffen zu fassen und dabei zahlreiche Panzer, Sturmgeschütze und Panzerspähwagen zu vernichten oder schwer zu beschädigen.

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 21. März 1944. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Nordöstlich Nikolajew blieben schwächere feindliche Angriffe erfolglos. Am unteren ukrainischen Bug wurden sowjetische Brückenköpfe durch Gegenangriffe beseitigt oder eingeeignet. Im Einbruchraum zwischen dem mittleren ukrainischen Bug und dem Dnjepr kam es nur bei Smerinka zu heftigen, noch andauernden Kämpfen. Unsere Luftwaffe fügte mit starken Kampf- und Schlachtfliegerverbänden den auf den Dnjepr vorrückenden Bolschewiken hohe Menschen- und Materialverluste zu. Zwischen Proskurow und Tarnopol drangen unsere Gegenangriffe in die feindlichen Stellungen ein. Sowjetische Kräfte wurden

die entsprechenden Bezirke Kanadas stehen. Gemäß diesem Plan soll Europa nach dem Kriege im Falle eines alliierten Sieges den Weizenanbau und die Schweinezucht völlig einstellen. Europa könne, so erklärt man, seinen Bedarf an Weizen, Getten und Schweinen aus den amerikanischen und kanadischen Lebensmittelgebieten decken. Daß die Juden, die die Getreidebörsen beherrschen, hinter dem Vorstoß der Universitäten stehen, ist klar. Sie wollen, wie schon in Hot Springs verabredet wurde, Europas Nahrungsmittelmarkt in die Hand bekommen.

Nach Goldmann, der Vorsitzende des Verwaltungsausschusses des Weltkongresses der Juden, erklärt nach New-Yorker Meldungen auf einer Pressekonferenz nach seiner Rückkehr aus Großbritannien, daß „die Freunde des Zionismus“ im britischen Parlament und der Regierung an Zahl und Festigkeit zunehmen. In bezug auf die gesamte jüdische Frage erklärte Goldmann einem Reutervertreter gegenüber: „Meine Haupthoffnung ist Churchill.“

Die Anatolische Agentur berichtet über ein Schreiben Roosevelts zum 60. Geburtstag des Großrabbiners Wise von New York und über ein Bankett, bei dem der Großrabbiner besonders Churchill und Smuts als Freunde des Zionismus feierte.

Im Indischen Ozean wurde ein feindliches U-Boot von einem japanischen Zerstörer, der sich auf Geleitzugschiff befand, gerammt und so schwer beschädigt, daß es kieloben verlank. Die Besatzung des U-Bootes kam ums Leben.

In der Belfast Schiffsverft von Short u. Harlands befinden sich, „Manchester Guardian“ zufolge, 6000 Arbeiter im Ausstand. Neben den Werftarbeitern streiten auch die Ingenieure. Dieser Streit dauert schon seit Mitte Februar.

## Sie alle wollen Meister werden

Wie frene ich mich, diese prächtigen Jungen zu sehen! Früher hat sich niemand um das Fortkommen von ihnen gekümmert! rief Reichsorganisationsleiter Dr. Ley unserem Gauleiter und Reichsstatthalter Martin Mutzmann und unserem Gauobmann Beltsch auf den Dresdener Südhöfen zu, als er am Dienstagvormittag die Wettkampfstätte der Dresdener Baumwerkstatt für den Gauentscheid besichtigte.

Dr. Ley war nach Dresden gekommen, um hier allein von allen deutschen Gauen an die Kampfporte des Gauentscheids zu gehen. Die besten Maurer und Zimmerer aus den Ortswettkämpfen von Sachsen sagten dort Stein auf Stein maßgerecht mit Kelle, Hammer und Winkel, die Zimmerer bauten Rahmen für Splitterschutzgräben. Jeden fragte der Reichsleiter nach Alter, Herkunft und Berufsziel und fand immer ermunternde Worte. Dabei stellte er mancherlei fachlich-knifflige Fragen. Er war überrascht zu hören, daß im Grunde alle Jungen Baummeister und Architekten werden wollten, und sah hier wieder sein großes Streben zur Verwirklichung des deutschen Sozialismus lebendig erfüllt. Der Reichsleiter hatte sich vorher vom Leistungsstand des Reichs nachwachsen überzeugt. Weiter interessierte er sich besonders auch für die Arbeiten in den hauswirtschaftlichen Beru-

gerschlagen, eine Frontlücke geschlossen.

Im Raum von Krzemieniez und bei Kowel steigerte sich die Wucht der feindlichen Angriffe. In schweren wechsellöblichen Kämpfen wurden 18 feindliche Panzer abgeschossen oder erbeutet und eine in Kowel eingebrachte sowjetische Kampfgruppe vernichtet. Südlich des Pripiet scheiterten zwischen Stry und Gornj wiederholte Angriffe der Bolschewiken.

Von der übrigen Ostfront wird nur örtliche Kampfaktivität gemeldet.

In den schweren Kämpfen im Nordabschnitt der Ostfront hat sich die 2. Kompanie der Schwere Panzerabteilung 502 unter Führung von Oberleutnant von Schiller besonders bewährt. Aus dem Sandkopf von Kettuno wird nur lebhafter Späh- und Stoßtruppaktivität gemeldet.

In der Stadt Cassino verbluteten auch gestern wieder alle feindlichen, von starken Panzertruppen unterstützten Angriffe im Abwehrfeuer der tapferen Verteidiger. Nordwestlich des Ortes wurde eine feindliche Kampfgruppe eingeschlossen. Die Verluste des Feindes betragen ein Vielfaches der eigenen.

In den Mittagsstunden des 20. März flogen nordamerikanische Bomberverbände mit starkem Jagdschutz nach Südwestdeutschland ein und führten Terrorangriffe auf Mannheim, Ludwigsafen sowie Vororte von Frankfurt am Main. Hierbei, sowie bei Einschlügen in die besetzten Westgebiete und an der italienischen Front, wurden 24 feindliche Flugzeuge vernichtet. Einige feindliche Flugzeuge unternahmten Störflüge über dem Ruhrgebiet und über Süddeutschland.

Sicherungskräfte eines deutschen Geleitzugs wehrten im Kanal einen britischen Schnellbootangriff ab, schossen ein Boot in Brand und beschädigten ein weiteres so schwer, daß mit seinem Untergang zu rechnen ist. Damit hat der unter Kapitänleutnant Behrens stehende Verband innerhalb weniger Tage fünf feindliche Schnellboote verliert und zwei weitere schwer beschädigt.

Fernkampfpatronen der Kriegsmarine beschossen in der vergangenen Nacht die englische Küste und feindliche Schiffe im Seegebiet von Dover.

## Waffenstillstandsbedingungen abgelehnt

Amtliches Communiqué aus Helsinki

Das finnische Nachrichtenbüro veröffentlichte am Dienstag ein Communiqué über die Ablehnung der sowjetischen Waffenstillstandsbedingungen durch die finnische Regierung und über die Behandlung, die diese Frage im finnischen Reichstag und in der finnischen Regierung erfahren hat.

In dem Communiqué wird mitgeteilt, daß die sowjetischen Bedingungen von der finnischen Regierung geprüft worden seien. Nach der Erklärung der Sowjets, wonach es sich hierbei um Minimal- und Elementarforderungen handele, die ohne Diskussion angenommen werden müßten, habe auf Grund eines Beschlusses des Reichstages die finnische Regierung den Sowjets mitgeteilt, daß sie unter diesen Umständen die russischen Bedingungen ablehnen müsse.

## Fortsetzung des Kampfes unvermeidlich

Der finnische Waffenbrüderverband richtete einen Aufruf an das finnische Volk unter dem Motto: „Unser Kampf um das Leben wird mit einem Siegen enden“ und führt darin u. a. aus: Die Sowjetunion zwingt uns, die Fortsetzung des Kampfes als unvermeidlich vor uns zu sehen. Wir wissen, daß dieser Weg schwer ist. Aber wir wissen auch, daß wir nur durch eine unerschütterliche Verteidigung unserer Rechte einen Frieden erreichen, der uns die Erhaltung der Grundvoraussetzungen unseres Lebens garantiert. Ein Aufgeben dieser Rechte würde uns zu einem nationalen Unglück zu einem hoffnungslosen Untergang führen. Der Zeitpunkt ist ernt und fordernd. Aber unsere Voraussetzungen für die Selbstverteidigung sind besser und zuverlässiger als in mancher früheren Phase. Wir können zuversichtlich in die Zukunft blicken in der Überzeugung, daß unser Kampf zu einem günstigen Ergebnis führen wird. Eine Grundbedingung dabei ist jedoch unerschütterliche Pflichttreue und ein festes Zugehörigkeitsgefühl. Wir müssen unsere Staatsführung in ihrer verantwortlichen Tätigkeit stärken und den alles überwindenden Waffenbrüdergeist des Winterkrieges verwirklichen.

## Chemalige Sowjetoffiziere vor Ostarbeitern

Vor Ostarbeitern in einem deutschen Industriewerk sprachen der ehemalige sowjetische Oberst Malchow und die ehemaligen sowjetischen Fliegeroffiziere Antilowski und Witschow, die heute in deutscher Uniform in den Freiwilligenverbänden aus den Reihen der Ostvölker kämpfen. Alle drei, die früher überzeugte Bolschewiken waren und von denen die beiden letzten sogar als sogenannte „Helden der Sowjetunion“ ausgezeichnet wurden, sind heute unter dem Eindruck des deutschen Sozialismus zu fanatischen Soffern des Bolschewismus geworden und kämpfen für die Befreiung ihrer Heimat vom jüdisch-bolschewistischen Joch.

Die Ostarbeiter, die ins Reich gekommen sind, um mit ihrer Arbeit im Kampf gegen den Bolschewismus teilzunehmen, nahmen die Ansprachen der drei Offiziere mit Begeisterung auf. Die Veranstaltung wurde zu einem fanatischen Festnis des Freiheitkampfes der vom Bolschewismus unterdrückten Völker.

Die Versammlung wurde in den russischen Sendungen des deutschen Rundfunks übertragen. In allen Ostarbeiterlagern fanden Gemeinschaftsempfänge statt.

Die wiederholte englische Aufforderung an Bulgarien, Mazedonien wieder aufzugeben, tut die bulgarische Zeitung „Sora“ mit folgenden Worten ab: „Mazedonien ist das klassische Land des Bulgarentums.“ Damit die Engländer verstehen, wie absurd die Erfüllung ihrer Forderung „Bulgaren, räumt Mazedonien!“ ist, antworten wir ihnen: „Engländer, verlaßt England!“

## Dr. Ley und unser Gauleiter / an Gauentscheidsstätten des Berufswettkampfes

Dr. Ley selber in die Urstuna ein und legte weitausreichende Fragen vor.

Der Gauleiter besuchte inzwischen die Wettkampfstätte der Maschinenhoffer. Hier wie an den anderen Werkplätzen standen diejenigen Jungen und Mädchen im Wettbewerb, die über hundert Punkte erzielt hatten. Eine Uebersicht zeigte, wie sehr der Punktdurchschnitt seit 1937 nach oben gegangen ist. Hiermit wird das Leistungsstreben der jungen Mannschaft unter Beweis gestellt. Auch A.-Gebietsführer Gauke unterrichtete sich von den Leistungsfortschritten der Jugend ungeachtet aller Kriegsschwierigkeiten. Alle Aufgaben waren kriegerisch gestellt, die Anforderungen recht hoch. Vom Reichsleiter und vom Gauleiter wurde diesen Jungen und Mädchen, die schon den Durchschnit weit hinter sich gelassen haben, ans Herz gelegt, unbedingt nach dem Höchsten zu streben. Der Reichsleiter unterrichtete zusammen mit dem Gauleiter, daß heute alle Begabten von der Deutschen Arbeitsfront und der Gemeinschaft zu ihrem und der Gesamtheit Weiter gefördert werden. Das ist in der Tat ein Bestandteil unseres Sozialismus. Dr. Ley äußerte sich sehr befriedigt über den guten Ausbildungsstand des Nachwuchses in Sachsen. Zweifelloos dürften Sachsen eine nicht unerhebliche Anzahl davon für den Reichsentscheid stellen.



Die Fettrationen für die 61. Zuteilungsperiode

Durch einen weiteren Erlass des Reichsernährungsministeriums, der erst nach Druck der Lebensmittelkarten erging, ist angeordnet worden, daß in der 61. Zuteilungsperiode an Stelle von Speiseöl Schlachtfette auszugeben werden.

Normalverbraucher über 18 Jahre: Butter 437,5 Gramm, Schweineschlachtfette 125 Gramm, Butterfett 150 Gramm = 187,5 Gramm, davon 60 Gramm auf Kleinabschnitte, Margarine 125 Gramm auf Kleinabschnitte. Zusammen 875 Gramm Fett.

Jugendliche von 14 bis 18 Jahren: Butter 625 Gramm, Schweineschlachtfette 125 Gramm, Butterfett 200 Gramm = 250 Gramm, davon 60 Gramm auf Kleinabschnitte, Margarine 125 Gramm auf Kleinabschnitte. Zusammen 1125 Gramm Fett.

Kinder von 6 bis 14 Jahren: Butter 675 Gramm, Butterfett 150 Gramm = 187,5 Gramm, Margarine 250 Gramm. Zusammen 1125 Gramm Fett.

Pulsnitz und Umgebung

22. März

1599: Der niederländische Maler Anthonis van Dyk geb. - 1644: Otto Menck, Prof. der Moral in Leipzig, Gründer der ersten gelehrten deutschen Zeitschrift „Acta Eruditorum“ geb. - 1663: Der Badauger August Hermann Francke geb. - 1832: Johann Wolfgang v. Goethe gest. - 1875: Der Dichter Hans Grimm geb. 1839: Rückkehr des Memellandes in das Reich. - 1940: Der Dichter Gottfried Rothacker gest.

Sonne: A. 5.59, U. 18.16; Mond: A. 5.24, U. 15.18 Uhr. Verdunklungszeit: Von heute 19.20 Uhr bis morgen 5.33 Uhr

Jugendsparen im Betrieb

Das Jugendamt der DAF gibt lobend, nach Zustimmung der Reichsjugendführung und des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz, Richtlinien für die allgemeine Einführung des Jugendsparens in deutschen Betrieben bekannt.

Dieses Sparbuch soll im Besitz des Jugendlichen bleiben, so daß er aus dem Anwachsen der Sparsumme einen weiteren Anreiz zum intensiveren Sparen durch ständigen eigenen Augenblick gewinnen kann.

Der Jugendliche kann jederzeit sein Sparbuch beim Kredit-

institut vorlegen und nach die inwärtigen geleisteten Zahlungen und gutgeschriebenen Raten eintragen lassen. Das Kreditinstitut gewährt 8 Prozent Zinsen. Darüber hinaus haben die maßgebenden Stellen erklärt, daß keine Bedenken vom Lohnkopf her bestehen, wenn zur Förderung des Werksparens die Betriebe reguläre Zinsen und Sparprämien bewähren, die zusammen nicht mehr als 8 Prozent ausmachen.

Wehrertüchtigungslager der Hitler-Jugend

Die Jungen des Geburtsjahrganges 1928 werden von Juni 1944 an zum Wehrtüchtigungslager der Hitler-Jugend mit einer Dauer von drei Wochen einberufen.

Die Einberufungstermine liegen wie folgt: 2. April bis 23. April - 30. April bis 21. Mai - 28. Mai bis 18. Juni - 2. Juli bis 30. Juli - 30. Juli bis 20. August - 27. August bis 17. September - 24. September bis 15. Oktober - 22. Oktober bis 12. November - 19. November bis 10. Dezember.

Schulentslassung zum Ostertermin. Der Reichsstatthalter in Sachsen - Landesregierung - hat verfügt, daß die Entlassung der Schüler und Schülerinnen an den beruflichen Schulen in der Woche vom 27. zum 31. März zu erfolgen hat.

Deine Meldung wird erwartet / Heimarbeit vor neuen Aufgaben

In unserem Gau hat die Heimarbeit infolge der ausgedehnten und auf Export eingestellten Industrie sowie der außerordentlichen Bedarfsverhältnisse Sachsens schon seit Jahrzehnten eine ganz besondere Bedeutung. Der karge Boden des Erzgebirges und Voatlandes zwang die dort anässige Bevölkerung, vor allem im Winter, ihren Lebensunterhalt durch Heimarbeit zu verdienen.

Der Gau Sachsen ist der stärkste Heimarbeitsgau des Reiches überhaupt. Viele Jehnlaufende finden durch diese Beschäftigung ihr Brot, wobei zu erwähnen ist, daß 95 Prozent aller Heimarbeiterinnen von Frauen ausgeführt werden.

Da der totale Krieg die Steigerung der Kriegswichtigen

kommen ihrer Kinder zu sorgen, hatte der Reichserziehungsminister im Einvernehmen mit dem Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz bestimmt, daß die unquartierten Kinder, die ihre Volksschulpflicht zu Ostern d. J. erfüllt haben, bereits am Mittwoch, 8. März, zu entlassen waren.

Mohnanbau. Lohnt sich in einem kleinen Betrieb der Mohnanbau? Die Frage ist zu bejahen. Sie können in Futtermöhnen, Kartoffel- oder Gemüseschläge Schüttmohn zwischenfrühen, das gibt eine zusätzliche Ernte, die allerdings mit der Hand eingebracht werden muß.

Kartoffeln dürfen nicht entkeimt werden. Während man früher im Frühjahr die sich an den Kartoffeln bildenden Keime entfernte, haben Versuche jetzt ergeben, daß das Entkeimen der Kartoffeln nicht richtig ist.

Abitur in der Gefangenschaft. Deutsche Soldaten können in den feindlichen Gefangenenlagern Schulprüfungen bis zum Abitur ablegen, wie ein neuer Erlass des Reichserziehungsministers bestimmt.

Bullenhaltung in Abmelbetrieben. Für die Dauer des Krieges gelten Bullen, die in Abmelbetrieben gehalten werden, als angeführt mit der Dederlaubnis für die Zuchtklasse B.

Heimarbeit vor neuen Aufgaben

Fertigung und damit eine weitere Mobilisierung aller freien Arbeitskräfte erfordert, die außerhalb der Betriebe einjahrsfähig sind, gewinnt die Heimarbeit eine erhöhte Bedeutung.

Auch der Reichsorganisationsleiter der NSDAP, und Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Leh, hat zu dem verstärkten Kriegseinsatz der Heimarbeit eine Anordnung erlassen, und die Betreuungseinrichtungen der DAF, nun auch dafür eingesetzt.

Filme in Pulsnitz

Olympia-Theater: „Das Bad auf der Senne“

Vielleicht ist es notwendig daran zu erinnern, daß das Baden einmal alles andere als volkstümlich war und daß die später aufkommenden Badefestivals sich - und das insbesondere bei den christlichen Hausfrauen - keines guten Rufes erfreuten.

Im Vorprogramm „Der Geizhuh“ mit herrlichen Naturaufnahmen aus der schönen Bergwelt und die Deutsche Wochenschau.

Dampfschiffleiter: Hans Wilhelm Schradt. Verlag: Mohr & Hoffmann, Pulsnitz Druck: Buchdruckerei Carl Hoffmann und Sohn, Pulsnitz, Preis: Nr. 8

KEINE NACHRICHT! Roman von Karl Rügheimer VON HANNES FRAMM

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU, SACHS. (14. Fortsetzung)

Am übernächsten Morgen fuhr Framm über die alte Seeresstraße Messudje-Afule nach Nazareth, zum „Tal des Gottesfriedens“.

Auch Hussein, dem braunen Führer, waren die Juden ein Greuel. „Chudän“, nannte er sie, in dem Bestreben, sich der deutschen Sprechweise anzugleichen, und er schaute sie wie unreines Getier.

Framm besah sich Nazareth und plauderte mit einem deutschstämmigen Vater, der ihm schilderte, wo einst das deutsche Lazarett und das Quartier des deutschen Oberkommandos untergebracht waren.

Nach Bejan fuhr er noch diesen Nachmittag und von da einige Kilometer nordwärts, in der Jordanebene an der Eisenbahnlinie entlang. Es galt nun noch, den Ort zu finden, den der Oberleutnant auf der letzten Seite seines Kriegstagebuches skizziert hatte.

Framms Karte war nicht allzu genau, - eine Automobillkarte mit den Straßen, Fahrwegen und Saumpfadern, Städte und Landstellen waren gewissenhaft darauf verzeichnet, auch die historischen Sehenswürdigkeiten - aber beileibe nicht jede arabische Siedlung.

Unter Hussein's taumelnden Widen postierte sich Framm auf einer Anhöhe von Bejan, trug Felssteine zusammen, bis er eine ebene Fläche hatte, legte mit dem Kompaß den Nordwinkel einer auffälligen Eisenbahnunterführung fest, die auch auf der Karte verzeichnet war, und nordete danach seine Karte ein.

Er erhielt eine Linie, die einige fünfzehn Kilometer weiter nordwärts vom Jordantal ins Gebirge einschneit. Dorthin ungefähr mußte Hellwig damals marschiert sein.

Oder das skizzierte Gelände mit den fingerförmigen Tälern war so auffällig, daß man es auf Anhieb fand. Es schien jetzt Framm die wichtigste Aufgabe der Welt, den Ort des Tagebuches zu finden! Er witterte eine Bergtuppe drüben an, die er von der Straße im Tal aus wieder finden würde. Dann fuhr er los.

Als die zwanzig Kilometer aber zurückgelegt waren, zeigte es sich unmöglich, vom Tal aus die Bergtuppe wieder zu erkennen. Von Bejan gesehen, hatte sie sich aus der Hügelkette charakteristisch hervorgehoben.

Na danke, dachte Framm, wenn sie damals mit solchen Karten Krieg führen mußten. Und dann Spätruppführer!

Doß da half kein Murren, es dümmerte. Noch einmal nach Bejan zurückfahren und sich Punkt für Punkt im Gelände heranzutastern, war für heute nicht mehr möglich.

„Ja, Sidi“, sagte der treue Diener. Endlich konnte auch er sich nützlich machen. Während der letzten Stunden hatte er eine sehr passive Rolle gespielt.

„Wir bleiben gleich im nächsten Dorf“, entschied Framm. „Steh mal, ob du einen leeren Raum findest, wenn möglich ohne Angezeiger.“

„Ja, Sidi!“ In der Abenddämmerung hielten sie vor dem Chan, der Herberge einer Bauernsiedlung. Es war eine große halbdunkle Halle, von einem offenen Feuer schwach erleuchtet, die hohen Gemäwe rauchgeschwärtzt.

die Holzstohlen glühten. Aus dem Gefäß, das darüber hing, duftete der Kaffee.

„Kaffee?“ sagte der Wirt zu den beiden Ankömmlingen und setzte ihnen, die sich ein wenig abseits niederließen, ohne weiteres die kleinen Schälchen vor. Die Nacht versprach kalt zu werden; es war nicht falsch, sich aufzuwärmen.

Nun galt es noch, Abendessen zu beschaffen. „Besorge etwas zu essen - Eier!“ flüsterte Framm seinem Diener zu. Er wollte auch hier seine arabischen Sprachkenntnisse nicht groß zur Schau stellen.

Es entging ihm so, daß zwei dunkelhaarige Burschen, die nach ihm den Raum betrreten hatten, sich an den Wirt heranmaßten und eifrig auf ihn einredeten, kaum daß sich Hussein abgewandt hatte.

Framm machte sich mit seinem Begleiter daran, die Maschine durch das offene Tor in die Halle zu schieben; er wollte sie im Auge haben und gedachte, die Nacht hier in einer Ecke zu verbringen. Das Zelt lag ja in Jassa.

Doß da kamen die zwei bei ihrem Herbergsvater schon an. Mit lautem Wortschwall und wilden Gesten stürzte sich der verwiterte Alte auf Framm und erklärte ihm, daß das unter keinen Umständen gehe, das „Otomobil“ dürfe nicht hier herein kommen.

„Warum denn?“ ließ Framm durch Hussein fragen. Pferde waren doch auch schon herinnen gewesen; die Spuren davon lagen, wenn auch verrottet, so doch unverkennbar in der Erde.

„Nein, nichts Maschin...“ Der Alte blieb unerbittlich, und die Eingeborenen in der Halle machten sich, weiß Gott, wuburd und von wem aufgestachelt, murrend bemerkbar. An ein Übernachten in der Halle war unter diesen Umständen nicht mehr zu denken.

Was jetzt? Langsam, zwischen den Lehnhäusern hindurchsturend, beriet sich Framm mit seinem braunen Boy, der lässig und verachtungsvoll um sich blickend auf dem Beiwagen lehnte. „Hier bleib nicht, Herr“, sagte Hussein, „das Volk ist schlecht.“

„Du nimmst deinen Gummi!“ - Hussein meinte die eine Zeltbahn, die Framm als Regenmantel mitgenommen hatte - „und ich meinen Burnus. Wir schlafen auf dem Feld.“

(Fortsetzung folgt.)

# Aus Kreis und Gau

## Die Bauern von morgen

### Grüßung des Gauentscheids im Reichsnährstand

Im Kriegerbewerksamt der deutschen Jugend wurde der Gauentscheid des Reichsnährstandes durch Landesbauernführer Erdmann im Dienstaufbau der Landesbauernschaft Sachsen in Dresden feierlich eröffnet.

Der Landesbauernführer wies in seiner Begrüßungsansprache mit berechtigtem Stolz darauf hin, daß von den 16.000 Jungen und Mädchen des Landvolkes, die zu den Ortsbewerksämtern am 7. März antraten, sich 220 für den nun beamteten Gauentscheid durchsetzten. Ihr Beispiel wirkte den Willen zur Höchstleistung aus. „Ihr Jungen und Mädchen“, fuhr der Landesbauernführer fort, „leid die Bauern und Bäuerinnen von morgen Deutschland wird nur ewig sein, wenn sein Bauerntum ewig ist.“ Die Jugend auf dem Lande vollbringe heute auf den Höfen, deren Bauern eingezogen sind, Höchstleistungen um den deutschen Sieg erringen zu helfen. Treue zur Scholle und Einsatzbereitschaft sei das oberste Gebot für die Landjugend. Der Landesbauernführer schloß mit dem Bekenntnis des Glaubens an den Führer und das Reich und sprach die Hoffnung aus, daß sich von den aus dem Gauentscheid hervorgehenden Siegern recht viele auch im Reichsentscheid durchsetzen, damit der Sachgau auch hier mit an der Spitze marschiere.

## Um das junge Bauerngeschlecht

Eine Dienstbesprechung der Kreisbauernführer in Dresden unter Leitung des Landesbauernführers m. d. F. d. G. b. Erdmann erhielt ihre besondere Bedeutung durch eine Ansprache des Kreisbauernführers der Hitler-Jugend, Gause. Er ging von dem Abkommen aus, daß vor einem Jahr zwischen dem Leiter des Reichsamtes für das Landvolk und Reichsbauernführer sowie dem Reichsjugendführer der NSDAP und Jugendführer des Deutschen Reiches getroffen wurde, und beleuchtete die politischen Gründe, die zu diesem Abkommen geführt haben. Maßgebend war die nationalsozialistische Erkenntnis, daß das deutsche Landvolk seine lebensgesetzlichen Aufgaben nur dann erfüllen kann, wenn durch eine eingehende Erziehungsarbeit ein leistungsfähiges junges Bauerngeschlecht heranwächst. Die Führung und Erziehung der ländlichen Jugend ist zur Bildung eines starken Bauerntums von entscheidender Bedeutung für die Zukunft. Neben der Ausgestaltung der ländlichen Jugendarbeit muß aber das gesamte Volk weitestmöglich eine andere Einstellung zum Bauerntum bekommen.

Die Hitler-Jugend leistet hier mit ihrem Landdienst eine Pionierarbeit. Rund 80 v. H. der männlichen Landdienstfreiwilligen haben sich in Sachsen bereit erklärt, auf dem Lande zu bleiben. Sie haben sich damit zu den politischen Aufgaben des deutschen Bauerntums, darüber hinaus aber auch zum deutschen Osten bekannt. Die Ortsgruppen des deutschen Jungs sind für uns Mahnmale, den Lebensraum wieder in Besitz zu nehmen. So wird nach dem Siege der Pfug dem Schwerte folgen.

## Stellt unererbliches Kulturgut sicher!

Der Landeskulturwart weist darauf hin, daß alte italienische Mezzeladinstrumente unererblich sind und gleichwertig ob privates oder öffentliches Eigentum einen wertvollen Teil des deutschen Nationalvermögens darstellen. Dieser darf auf keinen Fall infolge Fahrlässigkeit der Restaurierung durch Feindeinwirkung ausgeföhrt werden. Es ergeht daher an alle Besitzer und Benutzer solcher Instrumente die Aufforderung, geeignete Maßnahmen zu deren Sicherstellung zu treffen.

Das gleiche gilt für alles unererbliche Kulturgut, wie Gemälde, Manuskripte, Kunstgoldschmiedearbeiten, Bücher usw. von besonderem kulturellem Wert, die am besten in weniger gefährdete Gebiete verbracht werden.

## Rubikäum der deutschen Geflügelzucht

Zum 150. Male feiert sich der Geburtstag Robert Dettels, des Begründers der deutschen Massengeflügelzucht, der vor 90 Jahren in Görlitz den ersten deutschen Geflügelzuchtverein gründete. Am 1. März 1857 kam durch Dettel die erste deutsche Geflügelzeitung heraus. Deutschlands Geflügelzüchter legten ihm den Ehrennamen „Vater der deutschen Geflügelzucht“ bei und errichteten ihm in seiner Vaterstadt Görlitz ein Denkmal. In diesem Jahre sind auch 65 Jahre vergangen, seit die künftliche Prut in Deutschland ihren Anfang nahm.

## Errichtung von Lehrbienenständen

Um bereits die heranwachsende Jugend für die volkswirtschaftlich so wichtige Bienenzucht zu interessieren, hat der Staat Mittel zur Errichtung von Lehrbienenständen an den Landtschulen bereitgestellt. Bisher konnten bereits eine Reihe von tatsächlichen Schulen vorbildliche Schulbienenstände zu je drei Einheitsbeuten zur Verfügung gestellt werden. Auch verschiedene Siedlungsgemeinden haben Lehrbienenstände erhalten. In diesem Jahre werden nun auch für Landtschul-lager Lehrbienenstände eingerichtet.

## Mitteilung über die Luftlage

Der deutsche Rundfunk hat einen Meldebienst über die Luftlage eingerichtet. Während des Tages und der Nacht werden alle Sender des Reichsprogramms und der Deutschlandsender im Laufe ihrer ganzen Sendezeit zu jeder vollen Stunde eine Meldung über die jeweilige Luftlage geben. Bei Veränderung der Luftlage wird auch zwischen den stündlichen Meldungen eine Mitteilung über die Luftlage gegeben.

Dresden. 50-jähriges Doktor- und Militärsdienstrübium. Am 21. März 1944 kam der Sanitätsrat Generaloberarzt a. D. Dr. med. Friedrich Eugen Hopf in Dresden sein goldenes Doktorstrübium abgeben. Am 1. April 1944 sind 50 Jahre verflossen, seit er in den Militärsdienst eintrat.

Reifen. Schwere Folgen einer Unfälle. Um ein Stild mitzuführen, hatte sich ein sechs-jähriger Junge auf dem Markt auf das Trittbrett eines Lastkraftwagens gesetzt. Beim Einbiegen des Wagens in die Marktgasse verlor die Junge abwärtsgerichtet unter die Räder und wurde überfahren. Man brachte ihn in bedenklichem Zustand ins Krankenhaus. Der Fahrer des Wagens ist schuldlos.

## Jetzt kommen die Ziegen

Im März kommen die meisten Ziegen. Wo der Ziegenhalter auf sich allein angewiesen ist, gilt als oberster Grundsatz bei der Geburtshilfe: Ruhe, Ueberlegung und Sauberkeit. Nur mit sauberen Händen, gut verkleinerten Fingernägeln — um Verletzungen und Infektionen zu verhüten — darf die Geburtshilfe vor sich gehen. Damit die Geburtswege geschmeidig bleiben, müssen die Hände mit Del, Vaseline oder ähnlichem eingerieben werden. Bei größeren Hemmungen ist auf jeden Fall ein Tierarzt zu Rate zu ziehen. Die erste Milch der Ziege ist unbedingt an die Lämmer zu verfüttern, denn sie löst das Darmpech und enthält wertvolle Aufbaustoffe und Mineralien. Die Grundlage für die Aufzucht der Lämmer bildet, heute mehr denn je, die Milch der Ziege. Es empfiehlt sich, die Lämmer nicht an der Mutter saugen zu lassen, sondern vom ersten Tage ab aus der Schale zu tränken; hierbei ist zu beobachten, daß die Schale beim Tränken hoch gehalten wird, da das Samm die Milchquelle nicht am Boden sucht. Nach dem

Tränken den Lämmern gut das Maul abwischen, damit sich keine Milchsaurebakterien bilden und das Lamm dann durchfällig wird, ohne daß der Tierhalter die Ursache erkennt.

Mit Gaben von 500 bis 750 Gramm Vollmilch je Lamm kann begonnen werden. Diese Menge steigert sich dann in der 2. Woche auf 1500, in der 3. Woche auf 2000 Gramm bis zur

## Aktivierung der Milcherfassung

Die Leistungen der deutschen Landwirtschaft beruhen im wesentlichen auf dem im System der Selbstverwaltung begründeten Vertrauensverhältnis zwischen den tätigen Kräften des Landvolkes und der ernährungswirtschaftlichen Führung des Reiches. Die Leistungssteigerungen, die zu manchen Zeiten und in verschiedenen Erzeugungszweigen selbst hochspannte Erwartungen übertrafen, waren stets das Ergebnis des gemeinsamen Einsatzes der landwirtschaftlichen Betriebe und der Führung, die in nicht in einigen Behördenzweigen besteht, sondern, dem Nervenzentrum vergleichbar, in sinnvoll geordneten Verzweigungen den gesamten Organismus der deutschen Land- und Ernährungswirtschaft durchzieht. Wären die Grundsätze und Methoden unserer ernährungspolitischen Erzeugungsschlacht und Marktordnung nicht längst unverlierbarer Besitz aller Beteiligten geworden, dann müßten wir sie heute erfinden und einführen. So aber bleibt nur die Aufgabe, die als richtig erkannten Maximen fest und mutig bis zur letzten Konsequenz anzuwenden, und das ist der Zweck einer Reihe von Maßnahmen, die am Beginn des neuen Arbeitsabschnittes der Milch- und Fetterzeugung in diesem wichtigen Betriebszweig eingeleitet werden. Sie sind bestimmt, die Milchablieferung weiter zu steigern; ist doch die Leistung der Milchherzeugung neben dem Delaatenanbau entscheidend für die Sicherung unserer Fettversorgung.

Der Milchverbrauch in der Wirtschaft und der Küche der Bauern, Deputanten und Melker ist für die endgültige Ablieferungsmenge ebenso entscheidend, wie die Milchabgabe an die Umquartierten in den Dörfern. Auf die Notwendigkeit, den Milchverbrauch der Selbstverordnungsabteilungen auf das geringste Maß zu beschränken, muß unablässig aufmerksam gemacht werden. Wenn die Bäuerin den Umquartierten aus Mitleid mehr Vollmilch zuteilt, als ihnen auf Grund der Karten zusteht, so ist das zwar menschlich verständlich. Es ist dies aber bei der großen Zahl der umquartierten Volksgenossen auf die Dauer nicht möglich, ohne die Ablieferungsleistungen der Betriebe zu beeinträchtigen, deren guten Ruf damit zu schädigen und schließlich unsere gesamte Milch- und Fettbilanz in Unordnung zu bringen. Die bisherigen Unterlagen für die Errechnung der Milchprämie ergeben ein genaues Bild der Leistungsfähigkeit der einzelnen Höfe. Diese Karteien werden vervollständigt. Bestützt auf sie, wird es in Zukunft möglich sein, auch die Betriebe an die Durchschnittsleistungen heranzuföhren, die bisher noch dahinter zurückstanden. Neben den Milchleistungsausschüssen und dem sogenannten Ortsdreieck — dem Ortsgruppenleiter, Bürgermeister und Ortsbauernführer — wird künftig auch die Ortsbäuerin bei diesen Arbeiten mit eingeschaltet werden. Sämtliche Ortsbäuerinnen und Ortsabteilungsleiterinnen sollten künftig dem Milchschauspiel angeschlossen werden. Die Milchprüfer werden häufiger von Hof zu Hof gehen, um in den einzelnen Betrieben den Leistungswillen anzuregen und eine stärkere Aktivität in die örtliche Arbeit hineinzutragen. Die Landbutterablieferung muß sich den Verordnungsanforderungen gleichfalls noch besser anpassen als bisher.

Sodann ist die Milchablieferung eine Verkehrs-

6. Woche. Von der 7. Woche an kann die Vollmilchmenge verringert und durch entrahmte Frischmilch ersetzt werden. Hem sowie keine Gaben Futterfalk können von der 5. Woche, und gutes Grünfütter (keinen Kaffee) mit etwa 7 bis 8 Wochen gereicht werden. Mährenstöß oder geriebene rote Mähren sind den kleinen Lämmern ebenso dienlich wie kleinen Kindern.

Ohne wirtschaftsbezogene Futtergrundlage sollen keine Ziegen gehalten werden. Besser zwei Ziegen gut, als vier Ziegen schlecht gefüttert!

aufgabe. Der eifrigste Ablieferungswille bleibt nutzlos, wenn die bereitgestellte Milch nicht in die Molkerei gelangt, weil die Transportmittel fehlen oder infolge mangelhafter Instandhaltung nicht einlaberbereit sind. Daher werden sich bis zur kommenden Milchschwemme alle verantwortlichen Kräfte nachdrücklich um die Ausfüllung und Beseitigung von Mängeln an den Beförderungs-einrichtungen bemühen. Auch die Einrichtung von Verteilungswirtschaften wird die Ablieferungsleistungen anregen und erhöhen. Einer Weisung des Reichsbauernführers folgend, werden die Landesbauernführer Betriebe mit vorbildlicher Markt-beschidung als Beispielwirtschaften kennzeichnen. Die Bekanntheit mit diesen Betrieben soll die Erzeuger in ihrer Nachbarschaft über die Möglichkeit zu höheren Leistungen belehren und vor allem den Bäuerinnen Anreize geben, die auf sich selbst angewiesen, weder die Zeit noch die Sammluna aufbringen, um durch eigene Ueberlegungen Mittel und Wege zur Leistungssteigerung aufzufinden. Weiß man doch, daß gerade das Maß der Milchablieferung weitgehend von der Umsicht und Energie der Bäuerin abhängt. Sie soll daher auch stärker zur Mitwirkung bei der Milchherfassung herangezogen werden. Die Land-, Kreis- und Ortsbäuerinnen werden künftig an den Sitzungen der Milchleistungsausschüsse teilnehmen, damit sie, vertraut mit allen Fragen der Milch- und Fettwirtschaft, imstande sind, ihre Bäuerinnen zu belehren und anzufeuern. Die Betriebsführer der örtlichen Molkereien werden sich gleichfalls tatkräftig für die Milchherfassung einsetzen und Aufführungsveranlassungen werden ein-übriges tun, um alle im Betriebe der Milchherzeugung und Milchablieferung noch schlummernden Reserven für die allzumeine Verordnungsmaßnahme zu machen. Es ist das Ziel dieser Maßnahmen, die Milchherfassung neu zu beleben und auch den letzten Eiter den Molkereien auszuführen. Gelangt das, dann ist unsere Fettbilanz unererschütterlich.

## Der Rundfunk am Donnerstag

Reichsprogramm: 8.00 bis 8.15: Zum Hören und Verhalten: Goethes Faust, I. Teil. — 12.35 bis 12.45: Der Bericht zur Lage. — 14.15 bis 15.00: Allerlei von zwei bis drei. — 15.00 bis 16.00: Beschwungte Melodien. — 16.00 bis 17.00: Operettenmelodien und Tänze. — 17.15 bis 18.00: Unterhaltende Musik unserer Zeit. — 18.00 bis 18.30: „Ein schönes Lied zur Abendstund“, von der Rundfunkspielstube Wien. — 18.30 bis 19.00: Der Zeitpiegel. — 19.15 bis 19.30: Frontberichte. — 19.45 bis 20.00: Dr. Graf Ogensterna, Stockholm: „Aus der Forschung um die germanische Geshichte.“ — 20.15 bis 21.30: I. Akt aus dem „Hofenavaller“ von Richard Strauß; Leitung: Clemens Krauß. — 21.30 bis 22.00: Violinconcert a-moll von G. V. Viotti, Solist: Wolfgang Schneiderhan.

Deutschlandbilder: 17.15 bis 18.00: Werte von Handt, Schubert und Brudner. — 18.00 bis 18.30: Sinfonische Fantasie und Ostdeutsche Tänze von Alexander Galbe. — 20.15 bis 22.00: „Klingende Palette“, Unterhaltungsveranstaltung mit Solisten, Orchester und Kapellen.

## Ämtlicher Teil

Am Montag, den 27. März 1944, vormittags 9 bis 11 Uhr wird im Vereinszimmer des Ratskellers durch Beauftragte der Ortsbauernschaft eine Kontrolle des Beitragsinzuges zum Reichsnährstand für Gefolgshaftsmittglieder durchgeführt. Die Betriebsführer der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe mit Gefolgshaftsmittgliedern sind zur Vorlage der Beitragskarten verpflichtet.  
D h o r n , am 22. März 1944. Der Bürgermeister.

## Filmveranstaltung

am Freitag, den 24. März 1944, 20 Uhr, im Saale des Ratskellers Dhorn  
**Der Meineidbauer.**  
Jugendfilmstunde fällt aus.  
Zahlreichen Besuch erwartet

## Filmveranstaltung

am Donnerstag, den 23. März 1944, 20 Uhr im Obergasthof zu Lichtenberg  
**Der Meineidbauer.**  
Karten nur noch an der Abendkasse.  
In der Jugendfilmstunde um 8.15 Uhr: **Der Ochsenkrieg.**

## Saatgutreinigung-Anlage

in Oberlichtenau  
Meldungen an die Ortsstelle erbeten.

**Kornhaus Pulsnitz**  
c. G. m. b. H.  
am Bahnhof Ruf 754

**Haushandwebstühle**  
50 Gang, schmale Einreihung mit Arbeit zu vergeben, Stuhl kann auch käuflich übernommen werden.

Gebler-Söhne  
Großröhrsdorf.

**Suche gebr. Radio**  
zu kaufen.  
Zu erf. i. d. Geschft. d. Sta.

**Radio**  
Gleichstrom gegen Wechselstrom zu tauschen gesucht.  
Collet, Oberlichtenau Nr. 127.

**Dringend! Schwerkrriegsbeschädigter sucht Landhaus, auch alt, mit Garten u. mögl. etw. Feld am Hause zu kaufen.**  
Schöne Bierzimmer-Whng. in Dresden zum Tausch. Preisang. unt. M 82 an Midag, Dresden-A 1.

**Suche Ziehharmonika**  
Biete 5 Akkordeon, Gitarre, Zither oder Puppenbett.  
Zu erf. i. d. Geschft. d. Sta.

**Ein Los**  
der 11. Deutsch. Reichslotterie  
von der  
Staatl. Lotterie-Einnahme  
**Handrack**  
Dresden A, Scheffelstr. 11

**Ordentl. Hausmädchen**  
für bald event. auch für später gesucht von  
Frau Marianne Kaiser,  
Dampmarkt 8.

Suche zum 15. 4. ein solides und ehrlches  
**Hausmädchen.**  
Frau Margarete Eisold  
Gasthof zur Klinte,  
Dreitzig.

Suche ehrlche  
**Hausgehilfin**  
möglichst schulfrei nach Königstreich in Fleischerhaus-halt. Antritt 15. April oder später.  
Ang. u. C 22 a. d. Geschft. d. Bl.

NS-Gem. „Kraft durch Freude“ — Ortsverwaltung **Oberlichtenau**  
Am **Sonnabend**, den 25. März 1944, 20 Uhr im **Lindengasthof Oberlichtenau**  
**Großer bunter Abend**  
mit bekannten und berühmten Künstlern.  
Hierzu laden wir alle Volksgenossen und Volksgenossinnen herzlichst ein. — Eintrittspreis im Vorverkauf RM 1.20, an der Abendkasse RM 1.50. Karten sind bei allen Blockwaltern und im Lindengasthof zu haben. **Ortsverwaltung Oberlichtenau.**

**Mangelhafte Verdunkelung**  
gefährdet Dich und Andere

**Fragt Euere Mütter,**  
wie im ersten Weltkrieg ihre Wäsche grau und rissig wurde, weil viele damals künstlichen Waschmittel ungeeignet und scharf waren. Damals konnte jedermann Waschmittel „erfinden“ und auf den Markt bringen, wie er wollte. Heute dagegen wird jedes Waschmittel, darunter natürlich auch BRÜCKNER'S Spezial-Waschmittel für Grob-, Weiß- und Buntwäsche, scharf unter staatlicher Kontrolle gehalten, damit jede Frau ihr kostbares Wäschgut rein und unversehrt bewahrt. In großen wie in kleinen Dingen verdient die heutige Führung **BUERVOLLES VERTRAUEN!**

**BRÜCKNER**  
SEIT 1717

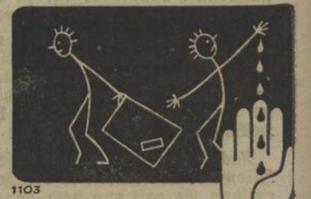
**Zu Ostern**  
soll ein **Döhler Vitasin-Pudding** mit Vitamin B<sub>1</sub> die Mahlzeit krönen, denn er ist besonders nahrhaft und wohlschmechend. **Vorsorglich spart ihn die kluge Hausfrau schon jetzt für die Festtage auf.**

**Döhler**  
Nährmittel-Fabrik - Erfurt  
Lesen Sie auch unsere Kleinanzeigen!

**Viele Mütter**

sparen **Döhler Vitasin-Pudding** für ihre Kinder, weil er das lebenswichtige **Vitamin B<sub>1</sub>** enthält.

Korenz **Döhler** Erfurt  
Lesen Sie auch die **Kleinanzeigen!**



**Helfen! Aber mit Verstand!**

Nur wer besonnen hilft, hilft gut! Tropft Dir vom Finger gleich das Blut, machst Du natürlich erst mal Rast und brauchst dann auch noch

**Hansaplast**